



Erzähler Herr G. Gaupp; Foto A. Müller

„Erzähl mir von früher“

Vorwort

Im Rathaus von Kellmünz fand am 28.03.2023 der erste Erzählabend unter dem Motto "Erzähl mir von Früher!" statt. Im Mittelpunkt standen drei Senioren, die zusammen stolze 273 Lebensjahre aufwiesen – oder anders ausgedrückt, sie hatten mehr als ein Viertel Jahrtausend an Lebenserfahrung zu teilen. Die Besucher des Abends konnten es kaum erwarten, von ihren reichhaltigen Erfahrungen zu hören.

Herr Bürgermeister Obst eröffnete den Abend und hieß die Anwesenden herzlich willkommen, insbesondere die drei "Erzähler" des Abends: Frau Medenwaldt, Herrn Gaupp und Herrn Mayerhofer. Herr Obst betonte die Bedeutung dieses Abends und richtete seinen besonderen Dank an Frau Andrea Müller, die als Quartiersmanagerin für den Bereich Senioren, die Organisation dieses herzlichen und familiären abends übernommen hatte.

Zur Einführung teilte Herr Obst eine amüsante Anekdote über sein erstes Treffen mit Herrn Gaupp, dem "Hauptreferenten" des Abends, mit. Herr Gaupp war Experte für die letzten Kriegstage und ist bekannt für seine unermüdliche Erzählkunst. Herr Obst sorgte für Lacher im Publikum als er erwähnte, dass Herr Gaupp nur selten vom Thema abwich.

Die Geschichte begann auf einer Bürgerversammlung, als Herr Gaupp auf den Bürgermeister zukam und ihm anbot, seine Haare zu schneiden, da er einen Friseursalon in Kellmünz betrieben hatte. Herr Gaupp ahnte bereits worauf Herr Obst hinauswollte. "Ich hoffe, der Haarschnitt gefährdet unsere Freundschaft nicht", scherzte Herr Gaupp. Nachdem der Haarschnitt überstanden war, wollte Herr Gaupp noch den Nacken rasieren. Er kam mit dem Rasiermesser immer näher und näher an seinen Nacken heran, und plötzlich begann es zu bluten. Doch die Bluttat wurde sowohl innerlich als auch äußerlich gründlich desinfiziert.

Herr Gaupp würdigte vor seinen Erzählungen aber auch den Bürgermeister und betonte, dass Herr Obst von allen seinen Vorgängern den höchsten militärischen Rang aufwies.

Die letzten Kriegsmonate

So fing Herr Gaupp an, sich zunächst an jene turbulenten Tage der letzten Kriegsmonate zu erinnern, als deutsche Truppen sich in hastigem Rückzug ostwärts über die Illerbrücke bewegten. Diese Brücke, in ihrer Größe und Stärke ein einsamer Ankerpunkt in der Ferne, prägte die Erinnerungen der Menschen in Kellmünz.

Am meisten haften blieben die Bilder der Männer der Lasov-Armee, wie Herr Gaupp sie beschrieb, als "halbe Asiaten, ein armseliger Haufen". Diese Männer saßen auf Pferdefuhrwerken und hatten kaum etwas zu essen. "Wir versuchten, ihnen Sturmgewehre gegen ein paar Eier ab zu schwätza", erzählte Herr Gaupp. Die Zeiten waren hart, und die Not war allgegenwärtig.

In jenen Tagen wurden auch zwei schwere Kanonen am Bahnhof abgeliefert, die Fr. Funke (Müller) auf einem Holzvergaser in Richtung Weiler fuhr. Wenn diese Kanonen zum Einsatz gekommen wären, hätte es um Kellmünz noch schlechter gestanden, als es ohnehin schon der Fall war. Die Stadt hatte bis dato 33 zerstörte Anwesen.

Herr Gaupp selbst war während des "Kampfes um Kellmünz" vor Ort geblieben. Zusammen mit anderen fand er Zuflucht im damaligen "Käskeller", einem Hanggewölbe gegenüber der Steinbock Käsewerk. Als sich die Lage zuspitzte, tauchte ein SS-Soldat am Eingang auf und forderte Herrn Merkle und Herrn Gaupp auf, ihm bei einer gefährlichen Aufgabe zu helfen.

Es ging um einen Munitionswagen auf Schienen, der unter der Illerbrücke stand, in Verlängerung zum Käsewerk. "Wir müssen den Wagen wegschieben, sonst steht es um den Keller schlecht", erklärte der SS-Soldat. Damals gab es praktisch keinen Bewuchs zwischen der Iller und dem Kanal, was den Amerikanern eine freie Schussbahn verschaffte. Sie schossen auf alles, was sich bewegte. Herr Gaupp und Herr Merkle schlugen sich also im Schutz der Räder vorwärts, den Munitionswagen schiebend und sich dabei dem feindlichen Feuer aussetzend.

Die Räder des Wagens waren mannshoch und schussicher, da ihre Felgen aus Stahl bestanden. Hinter diesen Rädern in Deckung schoben die beiden mutigen Männer den Wagen Richtung Bahnhof, während Kugeln um sie herum einschlugen. Mit ausreichend Schwung rollte der Munitionswagen über die Gleise zum Stellwerk und explodierte kurze Zeit später.

Allerdings konnten sie den Wagen ohne den Schutz der Räder nicht mehr zurück zum Käsewerk bringen. Stattdessen kroch Herr Gaupp in einem Wassergraben in Richtung des Bertelehauses (ehemals Illerkebab, dann eine Schlosserei und Eisenwarenhandlung von Jakob Bertele). Dabei musste er über ein Mauerle springen, und als er auf dem Weg zur Eingangstüre war, traf ihn ein Steinsplitter im Fuß.

Herr Bertele stand im Türstock hinter einer Blechtüre, die ihn knapp vor einem heranfliegenden Schuss schützte. Als er diesen gefährlichen Vorfall überlebte, entschied er sich aus Dankbarkeit, ein Holzkreuz zu stiften. Dieses Kreuz wurde später bei der Gärtnerei Hamp, dem heutigen Dorfladen, aufgestellt.

Herr Gaupp versteckte sich mit der Familie daraufhin im Gewölbekeller des Hauses. Herr Gaupp quetschte sich in eine Kartoffelkiste und bedeckte sich mit einer Decke. Leider lag auch dieses Haus in der Schusslinie, und so beschloss die Familie, eine weiße Fahne an der Haustür zu hissen. Sie

hofften, dadurch von den Amerikanern verschont zu werden. Doch sicher konnte man sich in diesen Zeiten nie sein.

Die fanatische Sichtweise des totalen Krieges ließ keine Kapitulation zu. Bald stand ein SS-Soldat wegen der weißen Fahne im Türstock des Bertelehauses. Er wusste, dass sich Menschen im Keller versteckten, und brüllte ernsthaft hinunter: "Raufkommen oder ich werfe eine Handgranate runter!" Herr Gaupp konnte durch die Decke einen Schatten des Mannes sehen, aber nicht den Schatten einer Handgranate, und er hörte auch nicht das Geräusch des Sicherungsbolzens. Daher musste er mutig flunkern. "Wusstet ihr, ich war damals schon militärisch gut informiert und hatte auch eine Pistole bei mir. Ich glaube, das war ein Luftschutzwart, der hatte Glück, dass er keine Handgranate dabei hatte, sonst hätte ich wahrscheinlich auf ihn geschossen." Herr Obst unterbrach und fragte, wie alt Herr Gaupp damals gewesen sei. Die Antwort war beeindruckend: "Ein Kind von 13 Jahren..."

Herr Mayerhofer erinnert sich

Herr Mayerhofer, der die Schlacht mit seiner Familie im Schutz des Waldes verbracht hatte, fügte noch eine tragische Geschichte aus der Kriegszeit in Kellmünz hinzu. Er erzählte von Bürgermeister Xaver Christ, der durch einen Bauchschuss verletzt wurde und von Frau Funke auf einem Strohwagen nach Babenhausen ins Krankenhaus gebracht wurde, wo er später seinen Verletzungen erlag. Vorübergehend wurde er in Babenhausen beerdigt, bis er nach Kriegsende nach Kellmünz überführt wurde. Herr Mayerhofer erinnerte sich daran, dass noch nie so viele Trauernde an einer Beerdigung teilgenommen hatten.

Herr Gaupp konnte nicht viel über die bewegende Zeit nach Kriegsende in Kellmünz erzählen, da er aufgrund seiner Berufslehre für vier Jahre weg war. Kinder wurden wie vielerorts beim Wiederaufbau eingesetzt, beispielsweise beim Abdecken der Dächer.

Die Besatzungszonen der Alliierten orientierten sich entlang der Iller, wodurch neue Bräuche und Gebräuche auf bayerischer und baden-württembergischer Seite entstanden. Ein bemerkenswertes Ereignis war ein Stierkampf zwischen Kirchberg und Balzheim, der jedoch je nach Sichtweise unglücklich verlief. Bevor der Stier überhaupt den ersten Schwerthieb bekam, brach er mit großer Wucht durch den Zaun und entkam einem grausamen Schicksal.

Kleine Freizeitgeschichten

Aber nach all den Kriegsgeschichten sehnten sich die Zuhörer nach etwas Leichterem, und sie fragten Herrn Gaupp, wie es denn damals mit den Mädchen gewesen sei. Herr Gaupp hatte ein paar unterhaltsame Anekdoten parat.

Bis zum Kriegsende wurden in Kellmünz und in vielen anderen ländlichen Gebieten Schülerklassen aus Großstädten untergebracht, im Rahmen der sogenannten Kinderlandverschickung. Natürlich gab es in dieser Zeit auch nette "Lagermädeln", wie Herr Gaupp es ausdrückte. Seine Bemerkung dazu lautete: "Gelegenheit macht Liebe." Er half dabei, die Mädchen in Kontakt mit der Lohnkutscherei Lutz zu bringen, bei der er selbst gelegentlich mitfuhr. Schließlich sind Pferde natürlich ein schmeichelhafteres Geschenk als ein einfacher Blumenstrauß. So ergaben sich Ausflüge in der Kutsche nach Memmingen oder Fahrten mit dem Pferdefuhrwerk zum Lazarett in Bonlanden.

Der Kirchweihntanz im Bräuhausaal war neben den vielen anderen Faschingstänzen in Kellmünz von großer Bedeutung. Natürlich wollte Herr Gaupp auch tanzen, war aber damals noch keine 18 Jahre

alt. In der alten Molkerei wohnte die Familie Schneider, und deren Tochter Hilde war bemerkenswert groß gewachsen. Sie schmuggelte Herrn Gaupp auf die Tanzfläche, und als Polizisten ihren Kontrollgang durch den Saal machten, drehte er sich immer tanzend von ihnen weg.

Diese Erzählungen brachten ein Lächeln auf die Gesichter der Zuhörer und zeigten, dass selbst in schwierigen Zeiten wie dem Krieg Momente der Leichtigkeit, des Flirts und des Miteinanders existierten. Ebenfalls erinnerten all seine Geschichten an dem heroischen Einsatz und Mut inmitten des Krieges, an Entbehrungen und Ungewissheit aber auch an den Überlebenswillen und Menschlichkeit inmitten des Kriegsgeschehen.

Ausblick

Dies waren nur einige Geschichten von vielen und es werden hoffentlich noch weitere spannende Abende mit Frau Medenwaldt, Herrn Gaupp und Herrn Mayerhofer folgen.

Wir freuen uns aber sehr, wenn sich auch noch weitere Zeitzeugen melden und ihre Geschichten mit uns teilen.

Jannik Mayerhofer und Andrea Müller